

Auerthal-Zeitung.

Tageblatt für die Stadt Aue und Umgebung.

Verkauf
täglich Nachmittags, außer an Sonn- u. Feiertagen. — Preis pro Monat frei ins Haus 20 Pfg., abgeholt 15 Pfg. — Mit der Sonntagsbeilage: „Der Zeitspiegel“ Bei der Post abgeholt pro Vierteljahr 1 Mk. — Durch den Briefträger 1.40 Mark.

Billigste Tageszeitung im Erzgebirge.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Junke, Aue (Erzgebirg.).
Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Anzeige
Die einseitige Beilage 10 Pfg., amtliche Inserate die Corpus-Beilage 25 Pfg., Restamen pro Seite 20 Pfg. Bei 4 maliger Aufnahme 25% Rabatt. — Bei größeren Inseraten u. mehrmaliger Aufnahme wird entsprechend höherer Rabatt gewährt. Alle Postanstalten und Landbriefträger nehmen Bestellungen an.

Nr. 85

Freitag, den 13. April 1900.

12. Jahrgang.

Aue. Die erste Teilzahlung der Stadtkassensachen auf das Jahr 1900 ist fällig und spätestens bis zum 15. April dieses Jahres an unsere Steuerannahme abzuführen. Aue, am 2. April 1900.

Der Rath der Stadt.

Dr. Reichsmann. Sch.

Vermischtes.

Deutschland.

§ Köln, 9. April. Am Sonnabend erfolgte in der Kaserne des 7. westfälischen Fußartillerie-Regiments in einer Mannschaftsstube eine Explosion mit schweren Folgen. Ein Unteroffizier hatte der Vorschrift zuwider einen Pulvertopf im Spind aufbewahrt. Das Sprengstück explodirte; drei Soldaten sind sehr schwer, einer leicht verletzt, desgleichen ein Civilist schwer verletzt. Der schuldige Unteroffizier wurde verhaftet. — Zwischen Wehling und Köln verunglückten in der verflochtenen Nacht drei Personen, welche von einem Ausflug mit einem Motorwagen heimkehrten. Zwei Personen sind schwer verletzt.

§ Die Sozialisten haben zum Nachfolger Certels zum Reichstag für Nürnberg den Privatdozenten Dr. Kron-Berlins in Aussicht genommen.

§ Berlin, 10. April. Prozeß Vanier Sternberg. Es verlautet, der Staatsanwalt habe drei Jahre Zuchthaus beantragt.

§ Das bayerische Kultusministerium sandte dem Landtage ein Denkschrift zur Frage der Revision der gesetzlichen Bestimmungen über die Gehälter und Pensionen der Volksschullehrer zu.

§ Unterschlagungen in Höhe von 80 000 Mk. hat sich der Berliner Vertreter eines bedeutenden Hamburger Hauses zu Schulden kommen lassen.

§ München, 9. April. Die hiesige Staatsanwaltschaft ließ auf Veranlassung des Fürsten von Bulgarien einen Steckbrief hinter dem bayerischen Staatsangehörigen Eugen v. Pfannenstiel, welcher früher Mitache im Geheimcabinet des Fürsten war. Pfannenstiel hatte voriges Jahr, als er auf Urlaub in Wien war, eine Liebschaft mit der Chanfonnette Diane angeknüpft, von der bulgarischen Gesandtschaft in Wien 8000

Francs herausgeschwindelt und war dann mit Diane geflüchtet.

§ Berlin, 9. April. In einem Hause zu Schöneberg wurde der in braunes Wadpapier eingewickelte Kopf eines neugeborenen Kindes gefunden. Sofort angestellte Recherchen ergaben, daß das 28jährige Dienstmädchen Johanna Weber die Leiche ihres angeblich bald nach der Geburt gestorbenen Kindes zerstückelt habe, um den ganzen Vorgang zu vertuschen.

§ Der 16jährige Sohn des Bürgermeisters Rudolf in Köfen, der sich in Raumburg eine Kugel in den Kopf geschossen, ist seiner schweren Verletzung erlegen. Liebesgram ist die Ursache des Selbstmordes gewesen.

§ Der verheiratete Oberleutnant Brückner in Kaiserlautern erschoss Frau Hauptmann Hansstengel und dann sich selbst. Das Motiv ist ein Liebeshandel. Brückner lebte mit seiner Frau getrennt und die Ehescheidung wegen Untreue Brückners mit Frau Hansstengel war im Gange.

§ Angeklagter der Trauung seiner Angebeteten erschossen hat sich in der Kolonie Britz bei Eberswalde der 28jährige Knecht Emil Senf. Der Unglückliche hatte sich in die Tochter seines Dienstherrn, des Bauerngutsbesitzers Gabriel verliebt. Aus Gram darüber, daß seine Liebe unerwidert blieb, machte er, als das von ihm geliebte junge Mädchen zur Kirche fuhr, um sich mit einem anderen Trauen zu lassen, seinem Leben durch einen Revolverchuß ein Ende.

§ Eine Liebestragödie. Die 33 Jahre alte Auguste Noack, welche 15 Jahre auf einer Stelle in Trauenbriegen im Dienste war, hatte während dieser Zeit eine für ihre Verhältnisse nicht unbedeutende Summe erspart. Vor ungefähr vierzehn Tagen gab sie ihre Stellung auf, um einen um zehn Jahre jüngeren Mann, der als Wirtshausbesitzer in Falkenberg in Schl. beschäftigt war, Namens Engelchen, zu heirathen. Am Montag voriger Woche kam die N. zu Verwandten, den Fuhrherrn Wittmann'schen Eheleuten in der Wrangelstraße 69, in Berlin und wollte bis zur Hochzeit bei ihnen bleiben. Am vergangenen Sonntag verließ Engelchen ohne Urlaub seinen Dienst und kam ebenfalls nach Berlin. Was nun zwischen den Verlobten vorgefallen ist, weiß man nicht. Engelchen wollte angeblich dieser Tage Nachmittags nach Falkenberg zurückfahren; seine Braut, die geweint hatte, ver-

ließ Nachmittags die Wohnung ihrer Verwandten, um ihn zum Bahnhof zu bringen. Von dort wollte sie nach Hause zurückkehren, blieb jedoch aus. Als am anderen Morgen der Partarbeiter Jostisch von seiner Wohnung zur Arbeit ging und einen kürzeren Weg durch das Gehölz nahm, fand er abseits von einem Wege nach dem „Eichhäuschen“ zwei Personen regungslos und mit Blut besudelt in einer Fichtenschonung liegen. Es waren Engelchen und Auguste Noack. Beide lagen mit aufgeschüttelten Pulsadern da, hatten viel Blut verloren und waren bewußtlos und bereits halb erstarrt. Neben dem Manne lag das Taschenmesser, mit dem er seiner Braut und sich die Adern geöffnet hatte, und eine Ansichtspostkarte ohne Adresse. Auf der Karte stand, daß der Beweggrund zu dem doppelten Selbstmorde niemals an das Tageslicht kommen werde. Die Kosten, die er verursachte, sollten aus dem Betrage mehrerer Sparkassensbücher, die das Mädchen besaß, gedeckt werden. Jostisch benachrichtigte schleunigst die Ortsbehörde von Treptow und diese ließ zwei Rünzel'sche Rettungswagen kommen, welche die Schwerverwundeten nach Britz in das Kreiskrankenhaus brachten. Nach Engelchen sind von seinen Heimathsbehörden unterdessen schon Nachfragen in Berlin gehalten worden.

§ Ueber die hohen Schiffbaukosten bringt der sozialdemokratische „Vorwärts“ einige Mitteilungen aus der Kieler Staatswerft. Man habe, wie der „Borm.“ ausführlich berichtet, bei dem großen Kreuzer „Graf v. Bismarck“ dieselbe Konstruktion für die Umsteuerungsmaschinen genommen, welche sich schon vorher bei den Probefahrten der „Sachsen“ ganz und gar nicht bewährt habe. „Das Ergebnis ist denn auch das vorauszu sehende gewesen: Die sämtlichen drei Umsteuerungsmaschinen mußten verworfen und wieder aus dem Schiffe herausgerissen werden; sie wurden durch solche anderer Konstruktion mit zwei Cylindern ersetzt, die auch den Anforderungen genügen.“ Man müsse noch froh sein, daß hier in diesem Falle es nur die 60 000 Mk. allein sind, die durch den gemachten Fehler an Kosten entstanden und daß nicht gar junge Menschenleben durch eine fehlerhafte Konstruktion vernichtet seien.

§ Berlin, 10. April. Der „Vorwärts“ bringt weitere Veröffentlichungen über interessante Vorgänge auf der Werft in Kiel. Das sozialdemokratische Centralorgan behauptet, seine Mitteilungen hätten in den Kreisen der höheren Werftbeamten wie ein Donner-

Auf falschem Wege.

Roman von Oswald Reicher.

Du bist edel und gefühvoll wie Deine Mutter, aber ich beschwöre Dich, sei nicht vorzeitig und laß Dein eigenes Glück nicht durch falsch verstandene Dankbarkeit Schiffbruch leiden, Diana.

„Mein Glück ist nicht bedroht, wenn das Elly und Max glücklich ist. Ich werde ihm sogleich schreiben.“
„Schreiben!“ wiederholte Paula. „Du mußt ihn sehen.“
Diana wechselte die Farbe.

„Er bittet Dich um eine Unterredung. Ich sehe nicht ein, unter welchem schicklichen Vorwand Du sie ihm verweigern könntest. Willst Du seine Liebe wie ein wertloses Ding behandeln, das keines ernstern Gedankens, keiner Erwägung wert? Vermagst Du es über Dich zu gewinnen, einem braven, redlichen Manne einen so bitteren Schmerz, eine so tiefe Kränkung zu bereiten, Diana?“

Paula bestand auf diesem Zusammentreffen, um Max' Gerechtheit Gelegenheit zu geben, für die Sache seines Herzens selbst einzutreten und der Geliebten das Geheimnis ihrer eigenen Gefühle zu offenbaren.

Ein Diener meldete, Max von Rokland warte im Empfangsalon und wünsche Diana zu sprechen.

„Heute schon, jetzt schon!“ seufzte das arme Mädchen. „Wozu aufschieben, was besser rasch entschieden wird, mein theures Kind?“ sagte Paula Carenzi ermutigend.

Diana wurde von der Zusammenkunft im Salon unterrichtet und beehrte sich, ihrer Tochter die Neuigkeit mitzutheilen. „Ohne Zweifel wird sie seine Werbung annehmen und sich die gute Partie nicht entgehen lassen. Diese Diana ist berechnender als Du glaubst.“ bemerkte sie.

„Ihre Liebe zu Max kränkt mich nicht, Mama, die Empfindlichkeit, die mich im ersten Augenblick darüber anwandte, daß ich für Diana hinfür nicht mehr das geübteste Wesen auf Erden bin, ist überwunden, und ich verfolge Vernunft genug, mich nicht gegen den natürlichen Lauf der Dinge auflehnen zu wollen.“

Was mich so tief verletzt, ist nicht der Vorzug, den sie dem Manne ihrer Wahl giebt, sondern der Mangel an Vertrauen, dem ich bei ihr begegne. Nach Jahren hingebender, liebevoller Hürlichkeit, die ich ihr gewidmet, glaube ich ein volles Recht an ihre Aufrechtheit und Offenheit gewonnen zu haben, aber sie hat sich einer anderen zugewendet und ich bin vergessen.“

„Diese Italienerin war mir nie sympathisch!“ rief Lady Garrick.

„Ich muß diese Unterredung mit anhören, Mama.“

„Mein geliebtes Kind!“

„Ich muß, sage ich Dir, Mama,“ fuhr das erregte Mädchen fort. „Zwischen mir und Diana darf kein Mißverständnis bestehen. Ich will mit eigenen Augen sehen, mit eigenen Ohren hören und dann selbst urtheilen. Berichte und Zwischenträge mag ich nicht mehr. Schnell, Mama, schon höre ich Diana die Treppe herunter kommen, führe mich durch Dein Zimmer nach dem Versteck, von dem aus Du schon manches Gespräch im Salon unbemerkt belauschtest.“

„So komm.“

Max von Roklands Herz pochte laut, als er, umschigt der Geliebten harrend, im Salon auf und niederschritt. Hoffnung und Furcht bewegten seine Seele. Er bildete sich ein, in Dianas Blicken gelesen zu haben, daß er ihr nicht gleichgiltig sei, dennoch überkam ihn jetzt eine eigenartige Bangigkeit. Endlich trat Diana langsam und zögernd in den Salon.

Er erschrak, als er die Veränderung in den lieblichen Zügen des Mädchens bemerkte, die wenige Tage davor hervorgebracht hatten. Diana war schön wie immer, aber ihr Gesicht so bleich, so durchgeistigt und rührend, daß Max sich tief erschauern fühlte.

„Theure Diana,“ rief der junge Mann, sie zum Sofa geleitend, hätte ich die seifste Ahnung davon gehabt, daß Sie noch lebend sind, so würde ich Sie nicht jetzt schon belästigt haben. Die Ungebuld meines Herzens drängte mich, Sie zu suchen, um meinen Urtheilspruch aus Ihrem Munde

zu empfangen. Ich sah mich genöthigt, Ihnen schriftlich darzulegen, was mich so tief bewegte, meine Seele mit den strahlendsten Bildern künftigen Glückes erfüllte und mein Gemüth dennoch in einem Ausmaß von Hoffnung und Verzweiflung verlegte. Ein böser Genius schien mir beständig jede Gelegenheit nehmen zu wollen, mich Ihnen persönlich nahen und meine Wünsche vortragen zu dürfen. Haben Sie meinen Brief gelesen, gnädiges Fräulein?“

„Ja,“ murmelte Diana tonlos.

„Ich fürchte, er beleidigte Sie.“

„Nein, er schmerzte mich nur.“

„Er schmerzte Sie, theure Diana? O, darauf war ich nicht vorbereitet. Vielleicht wird es dem lebendigen Wort gelingen, Sie mir günstiger zu stimmen.“

Ueberzeugender als die glühenden Beteuerungen, beherber als die leidenschaftlichen Versicherungen, sprachen die Blicke schmelzender Hürlichkeit, mit welcher Max der Geliebten ins Auge schaute, aber treu dem Entschlusse, Elly's Glück dem eigenen vorzuziehen, suchte sie die Unterredung zu beendigen, um ihre wahren Gefühle nicht zu verraten.

„Herr v. Rokland,“ begann sie mit versagender Stimme, ich war Ihnen immer wie einem Bruder zugehan und betrachtete Sie als den Verehrer meiner Freundin, meiner Wohlthäterin Elly, deren Herz, wenn meine Beobachtung mich nicht trügt, Sie auch gewonnen haben. Ihre Aufmerksamkeit waren Elly stets zugewendet, so daß ich niemals an Ihre Teilnahme für mich denken konnte.“

„Aber meine Huldigung galt in Wirklichkeit Ihnen allein.“

„Sie zeichneten äußerlich weder die eine noch die andere aus. War das großmüthig, war das recht, Herr von Rokland? Ich fürchte Ihre Unberechenbarkeit, um Ihr Benehmen nicht mit einem schärferen Wort zu charakterisieren, hat schweres Leid zur Folge gehabt.“

„Doch nicht für Sie, Diana?“

„Das wäre nicht so traurig, nicht so verhängnisvoll,“

„Rag.“